

Personalnotizen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **19 (1927)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nissa; das Ergebnis sind seine jüngsten Forschungen wie „Epigraphische Miszellen“, AA. 5, 235, 286, „Fragmente r. Glasbecher“, ib. 272, „Bronzetäfelchen aus Vindonissa“ AA. 27, 200 ff. und 28, 1. ff., „Pinselschriften auf Amphoren aus Augst und „Windisch“ (AA. 28, 197 ff.), „Die goldreichen und friedfertigen Helvetier“ (AA. 29, 155 ff.), „Die ältesten“ römischen Amphoren in Gallien“ (G. 7 [1923], 8 f.), „Hölzerne Schrifttafeln aus Vindonissa, (G. 9 [1925], 43 f.), „Bronzene Votivtäfelchen aus Windisch“ (G. 9 [1925] 133 f.), „Rheinische Lagerstädte“ (G. 10 [1926], 25 f.), „Arretina aus Vindonissa“ (G. 11 [1927], 2 ff.). Die Bedeutung Bohns für die römisch-germanische Forschung würdigt Drexel in G. 11 (1927), 1 f.

Henri Hubert, gest. am 26. Mai 1927 im Alter von 54 Jahren, Professor und Direktor an der Ecole des Hautes Etudes in Paris, Verfasser einer leider noch unveröffentlichten Arbeit über die Kelten und über Germanien in der Sammlung „Evolution de l'Humanité“. Organisatorisch mit Erfolg tätig als Adjunkt des Musée National von St. Germain¹.

* * *

Wir registrieren hier noch einige *Ehrungen und Gedenktage*, die auch in unserm Jahresbericht festgehalten zu werden verdienen.

Am 3. März 1927 wurde unser Mitglied, Dr. Robert Durrer in Stans, 60 Jahre alt. Aus unseren Jahresberichten ist ersichtlich, was dieser rührige, vielbewanderte Mann auch für die prähistorische Erforschung seines Ländchens geleistet hat. Als Registrator der Altertümerschätze des Landes Nidwalden mußte er notgedrungen auch auf dessen prähistorische Relikte aufmerksam werden, und als er einmal ihre Bedeutung erkannt hatte, riß er sich von den noch allzu häufigen Vorurteilen unserer Historiker gegen die prähistorische Forschung mit der ihm eigenen Beweglichkeit los. Wir bringen ihm unsere Glückwünsche dar und wünschen, daß er recht lange auch einer der unsrigen bleiben möge².

Unser Ehrenmitglied, Dr. R. Forrer in Straßburg (vgl. zuletzt 18. JB. SGU., 17) erhielt wegen seiner Forschungen über das Elsaß vor 1668 von der „Académie des sciences morales et politiques“ den Preis Jacques Flach im Betrage von Fr. 2000.— zugesprochen³.

Wir möchten noch erwähnen, daß der gleiche Forscher zusammen mit E. Pittard vom Anthropologenkongreß in Amsterdam in die internationale Untersuchungskommission für die Prüfung der Echtheit der Funde von *Glozel* ernannt wurde. Der im Namen dieser Kommission erstattete,

¹ Bull. SPF. 24 (1927), 162 f. — Man 27 (1927), 162.

² Eine Würdigung seiner Persönlichkeit in N. Z. Z. Nr. 348, v. 3. März, und von Hoppeler ebenda Nr. 352, v. 3. März.

³ Straßb. Neueste Nachr., Nr. 160.

von Peyrony unterzeichnete Bericht vom 7. Nov. 1927 ist abgedruckt in *Rev. anthropol.*, 37 (1927), 389 ff.¹.

Infolge eines bedauerlichen Versehens vergaßen wir, im letzten Jahresbericht eines Mannes zu gedenken, der unserer Forschung ein reges und unermüdliches Verständnis entgegenbringt: Prof. Dr. L. Rütimyer in Basel feierte am 26. Mai 1926 seinen siebzigsten Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Eine besondere Ehrung erfolgte durch die Philosophische Fakultät der Universität Basel (1. Sektion), in der er zum Dr. hon. c. ernannt wurde, ebenso erhielt der Jubilar verschiedene Adressen vom Ethnographischen Museum, der Naturforschenden Gesellschaft und der Gesellschaft für Volkskunde. Wir erwähnten schon in einem früheren Berichte, was für einen großen Dienst unserer Forschung R. durch seine „*Urethnographie der Schweiz*“, Basel 1924 (16. JB. SGU., 20) geleistet hat.

III. Verschiedene Notizen.

1. Vereine und Gesellschaften.

Die Schweiz. Naturforschende Gesellschaft hielt ihre 108. Jahresversammlung vom 2.—4. Sept. in *Basel* ab. Bei diesem Anlaß tagte auch die mit ihr verbundene *Anthropologisch-Ethnologische Sektion*. Da waren wieder verschiedene unserer Mitglieder beteiligt, wie Dr. Tschumi (Moosbühl), Felix Speiser, O. Schlaginhaufen (Anthr. Untersuchung schweiz. Stellungspflichtiger), Reverdin (St. Aubin), Rütimyer (Megalithen), E. Pittard. Auch Nichtmitglieder betätigten sich auf unserem Gebiet, wie M. Jacot-Guillarmod (hache lacustre) und E. Vogt (die Moustérienstation Schalberg bei Äsch). Vgl. den Sektionsbericht (auch im Bulletin der SAG. über 1927 erschienen) in *Verh. SNG. Basel* 1927, II, 201 ff.

Unser verdientes Gründer-Mitglied, F. Sarasin, hielt als Jahrespräsident die Eröffnungsrede „Über den Anteil Basels an der geographischen, naturhistorischen und ethnologischen Erforschung außereuropäischer Weltteile“ (abgedruckt *Verh. SNG. Basel* 1927, II, 13 ff.).

Wie bereits im letzten JB. (S. 7) angedeutet, hat nun der Aargauische Heimatverband feste Gestalt angenommen. Am 11. Juni 1927 trafen sich in Brugg Vertreter der Vorstände der Historischen Gesellschaft, der Naturforschenden Gesellschaft, des Heimatschutzes, der Gesellschaft

¹ Wer sich über die Vorgänge in Glozel und die daran sich knüpfende Literatur, die sich zu einem wahren Leviathan ausgewachsen hat, orientieren will, dem empfehlen wir die Lektüre des freilich nicht ganz unvoreingenommenen Buches von S. Reinach. *Ephémérides glozéliennes*. Paris 1928. Wir wollen nicht unterlassen, zu erwähnen, daß diese Kommission schweren Widerspruch erfahren hat. Wir haben stets zu den unentwegten „Glozéliens“ gehört, wenn wir auch gerne zugeben, daß sich hier Fälschungen eingeschlichen haben können.